

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

No. 24. Mittwoch, den 24. Januar 1821.

**Nachricht vom Armenwesen un-  
serer Stadt.**

Wer sich daran zu erinnern weiß, wie traurig es in früherer Zeit in Leipzig in Betreff der Armenpflege aussah, und wie weit der Unfug des Bettelwesens sowohl in den Häusern als auch auf öffentlichen Plätzen und Spaziergängen getrieben wurde, so daß man in seinen Wohnungen oft keine Viertelstunde Ruhe hatte, und fast auf allen Wegen bald von alten und jungen Müßiggängern, bald von wirklich Nothleidenden angefallen und verfolgt wurde, von deren Zubringlichkeit man sich mit baarem Gelde loskaufen mußte, um nach wenigen Minuten wieder andern solchen Aufzauerern in die Hände zu fallen; wer sich erinnert, wie sehr in jener Zeit sich die Bettlerzahl mit jedem Tage vermehrte, die Arbeitslust des Dürstigen immer seltner wurde, Scenen der Balgerei zwischen ansprechenden Handwerksburschen und Bettelsoigten fast auf allen Gassen das Gefühl des Gebildeten empörten, die brodlose Jugend und Kindheit — bildungslos — dem Gewirr des Schicksals und dem traurigen Loose des Zufalls preisgegeben war; wer da weiß, daß in jener Zeit fast jeder Ausflug in die freie Natur, zur Zer-

streuung häuslicher Sorgen, zur Gewinnung einer unbeengten Stimmung heilsamer Geisteserhebung, erst durch oft bedeutende Spenden — nicht gerade immer an wahrhaft Bedürftige, sondern öfterer noch an kühne Zubringliche — erkaufte werden mußte, ohne daß dadurch dem im Stillen schmachenden und verlassenen Kranken, der armen, unbeachteten Waise wahrhaft und ernstlich, auf eine Gott gefällige Weise geholfen wurde; der allein wird es auch zu schätzen wissen, was der veredelte Zeitgeist, der unsere verehrte Obrigkeit wie unsere braven Mitbürger zur Beförderung des wahren Gemeinwohls befeelt, auch in dieser Hinsicht seit dem Jahre 1803 gedacht, vorgeschlagen und gewirkt hat. Das Heer der Bettler ist verschwunden; der wahren Dürftigkeit ist Hülfe dargeboten; dem Unbeschäftigten Arbeit angewiesen; der irrenden verlassenen, oder vernachlässigten Jugend ein unentgeltlicher und geprüfter Schulunterricht veranstaltet; dem hilflosen Kranken menschenfreundliche Pflege und ärztlicher Beistand besorgt, mit einem Worte: die Hauptquellen der Armuth, der Dürftigkeit und des Elends sind so viel als möglich verstopft, der überlästigen Bettelerei ein Ende gemacht, das Armenwesen in eine weise und väterliche Sorge

genommen und der sittlichen Bildung der niedern Klassen aufs wünschenswertheste nachgeholfen worden, so daß unser Leipzig auch in dieser, wie in so mancher andern Hinsicht den ersten Städten Europas beispielvoll an die Seite gestellt zu werden verdient. Möge jeder wackere Mitbürger dieser Stadt das gegründete Gute und die damit verbundene weit verbreitete Ehre fortwährend, gern und thätig stützen und erhalten helfen! Es wird ihn sicher dafür der Segen des Ewigen im reichen Maße lohnen.

Es sey uns erlaubt, hier die Worte der Einleitung, mit welcher die Anzeige der im Jahre 1820 verwalteten Angelegenheiten unserer Armenanstalt beginnt, in genauer Wiederholung mitzutheilen.

„Der Wechsel des Jahres — heißt es — fordert uns auf, von der uns anvertrauten Verwaltung der hiesigen Armenanstalt fernere Rechenschaft abzulegen; — ein Geschäft, welches in den letztvergangenen Jahren oft von Klagen über die Gegenwart, von Ahnungen einer noch traurigern Zukunft begleitet war. Sind nun gleich die Hindernisse noch immer nicht gänzlich gehoben, mit welchen der Gewerbleiß Leipzigs, diese wichtigste Quelle seines Wohlstandes, schon seit längerer Zeit zu kämpfen hat; werden auch die Folgen der Ereignisse, welche unser Vaterland und unsere Stadt bestrafen, noch in vieler Hinsicht schmerzlich empfunden; so läßt sich doch nicht verkennen, daß Leipzig sich auch mancher Segnungen des Friedens wieder erfreue, und daß der nie erloschene Eifer seiner Bewohner für Beförderung des Guten durch Darbietung von Mitteln dazu aufs neue unterstützt werde. Daher können wir uns

heute bei Betrachtung des Zustandes der Armenanstalt, und bei der Aussicht auf ihren weitem Fortgang frohern Empfindungen, als noch vor wenigen Jahren überlassen. Der Gemein Sinn unserer Mitbürger, der sich fortwährend durch freiwillige Beiträge zu dieser Anstalt und thätige Mitwirkung zu deren zweckmäßigen Verwendungen an den Tag legt, hat uns in den Stand gesetzt, die Anstalt in ihrer bisherigen Ausdehnung zu erhalten und giebt uns das Vertrauen, sie ferner bestehen und in einem oder dem andern Theile verbessert zu sehen. Und sollten auch einst dem Nahrungsstande sich neue Hindernisse entgegenstellen, so würde doch die Wirksamkeit der Armenanstalt nicht sofort gelähmt werden können, indem durch die von so vielen edelgesinnten Bewohnern Leipzigs ihr zugekommenen Vermächtnisse allmählig ein Fonds entstanden ist, der in einem solchen Nothfalle wenigstens fürs erste die Deckung eines Ausfalles bei den gewöhnlichen Einnahmen oder einer unerwarteten Vermehrung der Ausgaben möglich macht.“

In der That ein ungemein schätzbarer Trost, der uns beim trüben Hinblick in die problematische Zukunft, in Betreff unserer Armen, beruhigen hilft, und die charakteristische Neigung unserer Mitbürger zum wahren und heilsamen Folgen bringenden Wohlthun trefflich beurlunden hilft.

(Die Fortsetzung folgt.)

### B e r i c h t i g u n g.

Das Morgenblatt vom 10. Januar d. J. fängt den Text mit dem Motto an: Glaubet,

was ihr könnet, und übet Barmherzigkeit und Liebe. Und diese Worte nennt es fedlich Worte der Schrift. Wer hat aber je diese Worte in der Schrift gesehen? oder wer kann sie sehen? da Christus viel zu bindend sprach, als daß er so indolent und kalt, dem Freunde der Wahrheit ein solches Feld der Willkühr gelassen hätte? Oder, wie konnte er an den Glauben alle Seligkeit binden, wenn er ihn so frei ließ, ja so hingab? Dem Verfasser mögen seine Worte wie Schrift geschimmert haben, aber dadurch werden sie's nicht, sondern vielmehr als ein sehr falsches Gepräge leicht erkannt. — Schrift übergehen ist schlimm, Schrift verdre-

hen schlimmer, Schrift vernichten noch schlimmer; aber sie erdichten am allerschlimmsten und darf nicht üblich werden. Weil nun dies der Verfasser nicht so schuldvoll gefunden haben mag, so sey er dessen hiermit in Pflicht erinnert; und das Tageblatt hat sich zu diesem friedlichen Dienste gegen das Morgenblatt erbieten.\*)

G. Fr. Chr. Wigand.

\*) Wie es sich zu Allem, was unverfänglich, wahr, heilsam und nützlich ist, immer gern erbietet.

Der Red. desselben.

Ernst Müller, Redakteur.

## B e k a n n t m a c h u n g e n .

**Theateranzeige.** Heute, den 24sten: die Heimkehr und die Komödie aus dem Stegreife.

**Concertanzeige.** Durch die Güte eines resp. Concertdirectoriums, ist unserm, seit 34 Jahren allhier bestehenden Institute, — dessen Begründung und Erhaltung, die bestmögliche Unterstützung und Pflege alter und kranker Musiker, oder derer Witwen zum Zwecke hat, — verstatet worden, Donnerstags, den 25sten Januar, das alljährliche Benefiz-Concert im Saale des Gewandhauses zu geben, zu welchem wir die Freunde und Beförderer der Tonkunst hierdurch ergebenst einladen. Der Herr Kantor und Musikdirector Schütz, hat uns sein erst kürzlich vollendetes Werk: die letzten Stunden des Erlösers, ein Oratorium in 2 Theilen, von Ferd. Runath gedichtet, zur Erreichung unserer wohlthätigen Absicht, überlassen. Die Tochter des Komponisten, so wie die Mitglieder der hiesigen Singakademie und das Thomanerchor, haben den Gesangtheil gefälligst übernommen.

Einlaßbilletts zu 16 Gr. und Textbücher zu 2 Gr. sind im Bureau de Musique des Herrn Peters, bei dem Bibliothek-Aufwärter Winter und am Eingange des Saals zu bekommen. Anfang um 6 Uhr.

Sämmtliche Mitglieder des Instituts zum Besten alter und kranker Musiker.

**Alles prüfen, das Gute behalten.**

Meine in den letzten drei Monaten gemachten Erfahrungen bestätigen die Heilsamkeit des Aconits gegen das hier häufiger vorgekommene Scharlachfriesel, und ich empfehle allen meinen Wärzten, dieses zuerst vom Herrn D. Hahnemann empfohlne Mittel, in der Gabe eines 1/2stel bis 1/8tel Tropfens der hier gewöhnlichen Tinctur, alle zwei Stunden gegeben, mit Beseitigung andrer Arzneien und arzneilicher diätetischer Mittel, besonders der Pflanzensäuren, in dieser Krankheit anzuwenden.

D. Moritz Müller.

Anzeige. In Wolffs Weinkeller unter Kochs Hofe am Markte sind sehr gute Maronen à Pfund 3 Gr. zu haben. Auch empfehle ich den Genuß derselben in der Trommel gebrannt als vorzüglich wohlschmeckend zum Weine, dergleichen alle Morgen frisch bei mir zu finden sind.

Pflaumenverkauf. Die Wagnersche Materialhandlung im Halleschen Pfortchen will mit einer Partie alter gebackner Pflaumen aufräumen, und solche deswegen sehr wohlfeil, den Centner mit 2 1/2 Thl. und im Einzelnen drei Pfund für 2 Gr. verkaufen.

Verkauf. Schöner Franzwein à 9 Gr. und 1807r Würzburger à 10 Gr. ist jetzt bei J. E. Mangelndorf zu haben. Bei 12 Boutellen wird eine zugegeben.

**Thorzettel vom 23. Januar.**

<b>Grimma'sches Thor.</b>		<b>U.</b>	<b>Vormittag.</b>	
Gestern Abend.			Die Dessauer f. Post	1
Dr. Oberst von Rieseumschel, außer Dienst,		5	Die Berliner f. Post	2
von Dresden, im Schilde			<b>Kanstädter Thor. U.</b>	
Dr. Pred. Seyfert, v. Herrnhut, pass. durch		7	Vormittag.	
Vormittag.			Die Erfurter Postkutsche	1
Die Breslauer f. Post		6	Die Kofler f. Post	11
Die Saugen-Zittauer r. Post		7	Nachmittag.	
Die Dresdner r. Post		7	Dr. Handlungsreisender Braune, von Bam-	
<b>Halle'sches Thor. U.</b>			berg, im Hotel de Baviere	
Gestern Abend.			<b>Hospitalthor. U.</b>	
Dr. Hofm. Daase, von Bremen, im Hotel de		6	Nachmittag.	
Russie			Die Annaberger f. Post	2
Die Magdeburger f. Post		12		

**Thorschluß 3 Viertel auf 6 Uhr.**